

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 15 (1939)

Heft: 32

Artikel: Die grosse Revolution

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Volk bewacht Paris

Es ist die erste Nachtwache des bewaffneten Volkes vom 12. zum 13. Juli 1789. Rings um die Stadt liegen die ausländischen Söldner des Königs. Mittags ist ihr Kommandant, der Prinz Lambesc, mit den Dragonern in die Tuilerien gesprengt, mitten in die Spaziergänger hinein, von denen einer getötet wurde. Und Necker, der Finanzminister, dem das Volk vertraut, ist abgesetzt. Nun können nur noch Waffen helfen, aber in den Arsenalen ist wenig Brauchbares zu finden. Sie nehmen auch das Aelteste. Am 13. Juli, nachmittags 5 Uhr, wird die Nationalgarde, die Truppe der Revolution, formiert. (Der Zeichner dieses Blattes, I. L. Prieur, Geschworener beim Revolutionstribunal, wurde nach Robespierres Sturz mit den anderen Mitgliedern dieses Gerichtshofs guillotiniert.)

schreit auf: man stürmt die Arsenale, meist sind sie leer, und man bewaffnet sich mit Piken. Das Volk formiert sich als Nationalgarde.

Am Morgen des 14. Juli sind die Generalstände in Versailles doppelt umstellt, vom Volk und von Truppen. Die Stände schicken dem König eine Deputation nach der anderen. Aber schon liegen 40 000 Plakate bereit, um im ganzen Lande das Auflösungsdekret anzugezeigen. Eben erhält die Artillerie den Marschbefehl, da erklären die Kanoniere ihren Offizieren, daß man, gegen das Volk und seine Abgeordneten, auf keinen von ihnen rechnen könne.

Am Morgen des 14. Juli melden sich am Tor der Bastille in Paris einige Männer; einer von ihnen, er heißt Thuriot und wird später Präsident des Konvents sein, läßt sich zum Gouverneur de Launay führen und verlangt, daß die Kanonen eingezogen werden. Der Gouverneur antwortet ausweichend. Die Aufgeriegten draußen wollen sofort angreifen. Thuriot verhindert es, erst soll das Volk beraten. Man berät und beschließt, die Bastille zu stürmen; man fürchtet, daß auch die Lettres de Cadet, die Siegelbriefe des Königs, schon bereitliegen, um die Abgeordneten hier einzusperren. — Zwei königliche Offiziere übernehmen den Oberbefehl, mit ihnen marschieren französische Gardes, mit jedem Schritt wird die Volksmenge größer, die sich anschließt. De Launay hat zur Verteidigung keine 100 Invaliden, 32 Schweizer und 13 Kanonen. Aber die Mauern sind riesig und unerschütterlich. Die Angreifer dringen bis in den zweiten Hof, mit drei Wagenladungen Stroh legen sie Feuer an. De Launay hat 250 Tonnen Pulver, er will die Festung in die Luft sprengen, Besatzung und Angreifer unter den Trümmern begraben. Da werfen sich zwei seiner Unteroffiziere auf ihn, drohen, ihn auf der Stelle zu töten, zwingen ihn, die Besatzung entscheiden zu lassen. Die Besatzung erklärt, daß die Bastille nicht mehr zu verteidigen sei. De Launays Taschentuch wird als weiße Fahne gehisst. Aber der Kampf geht noch weiter, er endet nach 4 Uhr nachmittags. — In den Verließen findet man 7 Gefangene, darunter 4 Kriminelle und einen Schwachsinnigen. Aber auch den Grafen de Lorges, der, wegen eines Pamphlets gegen die Pompadour, seit 32 Jahren hier gefangen ist.

Le Peuple garde Paris

C'est la grande veille du peuple armé, la nuit du 12 au 13 juillet 1789. Les troupes étrangères du roi entourent la ville. A midi, leur commandant, le prince Lambesc, entouré de dragons, est entré à cheval dans le jardin des Tuileries précipitamment, tuant un promeneur. Le ministre des finances Necker, qui jouit de la confiance du peuple, vient d'être renvoyé. Les armes sont à présent le dernier espoir, mais on ne trouve pas grand' chose aux arsenaux. Cependant, on prend ce que l'on trouve, même ce qui est le plus usé. Le 13 juillet à 5 heures du soir, la Garde nationale, troupe de la Révolution, est formée. (Le dessinateur de cette planche, I. L. Prieur, juré au tribunal révolutionnaire, fut guillotiné avec les autres membres de ce tribunal, après la chute de Robespierre.)





Die Einnahme der Bastille

«Die Bastille, diese bewundernswürdige Festung, unter Karl V. 1369 erbaut, wurde 1789, den 14. Juli von französischen Garden und Pariser Bürgern erstmals und zertrümmert. Delaunay, der verräderische Gouverneur, welcher die Friedensfahne ausgesteckt und dadurch eine Menge Volk hineingelockt und sie hiermit mit Artilleriefeuer niedergeschlagen, wurde von einem Grenadier und einem jungen Bürger gefangen genommen und von dem Volke ermordet. Sein von einem Metzger mit einem Beil abgeschlagenen Kopf wurde auf einer Lantze zur Schau heruntergetragen. Nach diesem wurde die Schleifung der Bastille vorgenommen, wozu 1000 Arbeiter herbeiyilten, um diesen Aufenthalt des ruchlosen Gräuelns zu vernichten.» — So berichtet ein zeitgenössisches deutsches Flugblatt das große Ereignis.

Am nächsten Tage eilt der König mit seinen Brüdern zu den Generalständen, aller Hohn ist ihm vergangen: «Ich verlasse mich auf Sie, helfen Sie mir... Ich habe Befehl gegeben, die Truppen aus Paris und Versailles zu entfernen.»

Am 17. Juli fährt der König nach Paris, er glaubt, in den Tod zu gehen, aber er wird von einem begeisterten Volk empfangen. Necker wird zurückberufen. Bally ist Maire von Paris und die Nationalgarde darf sich den Grafen Lafayette, Abgeordneten des Adels und Helden des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges, zum Führer wählen. — Statt: Zu den Waffen! ertönt wieder der Ruf: Es lebe der König! Der Weg zu Konstitution und Freiheit scheint nicht mehr versperrt. Die Generalstände können endlich an ihre Arbeit gehen. Im Jubel begleitet das Volk den König nach Versailles zurück.

Report.

Die Kanonen von der Bastille werden am 15. Juli zum Montmartre gebracht

Unter dem Vorwand der Arbeitsbeschaffung ließen die Intendanten in den letzten Wochen dort Befestigungen konstruieren, die 50 Geschütze aufnehmen konnten. Man konnte nicht zweifeln, gegen wen die Befestigungen gerichtet waren, und beileibe sich nun, sie in Besitz zu nehmen.

Le 15 juillet, les canons de la Bastille sont transportés à Montmartre

Sous le prétexte de procurer du travail, les intendants, depuis quelques semaines, y faisaient construire des fortifications pour recevoir 50 canons. Contre qui? Aucun doute n'est possible, et le peuple a hâte d'occuper ces fortifications.

La Prise de la Bastille

«La Bastille, admirable forteresse, construite sous Charles V, en 1369, fut prise et détruite par les gardes françaises et les bourgeois de Paris, le 14 juillet 1789. Le gouverneur Delaunay, un traître, leva l'étendard des paix, et fit entrer des foules de gens qu'il fit ensuite massacrer par son artillerie. Un grenadier et un jeune bourgeois s'emparèrent de lui, et le peuple l'exécuta. Sa tête, qu'un boucher trancha avec une hache, fut portée sur la pointe d'une lance et montrée au peuple. Puis on procéda à la démolition de la Bastille; mille ouvriers étaient accourus pour supprimer ce séjour odieux et abominable, — c'est ainsi qu'un bulletin allemand contemporain raconte le grand événement.»

La grande Révolution

I. Le peuple prend la Bastille

Nous commençons, dans ce numéro, une série d'articles sur la Révolution française, accompagnée de nombreuses illustrations de l'époque. Nous ne doutons pas que cette étude bien documentée et d'une grande actualité intéressera nos lecteurs.

Le 14 juillet 1789, tard dans la soirée, le duc de Liancourt retrouve le roi au château de Versailles, pour lui dire que le peuple vient de prendre la Bastille. «C'est donc une émeute» demandait le roi. «Sire, c'est une révolution.»

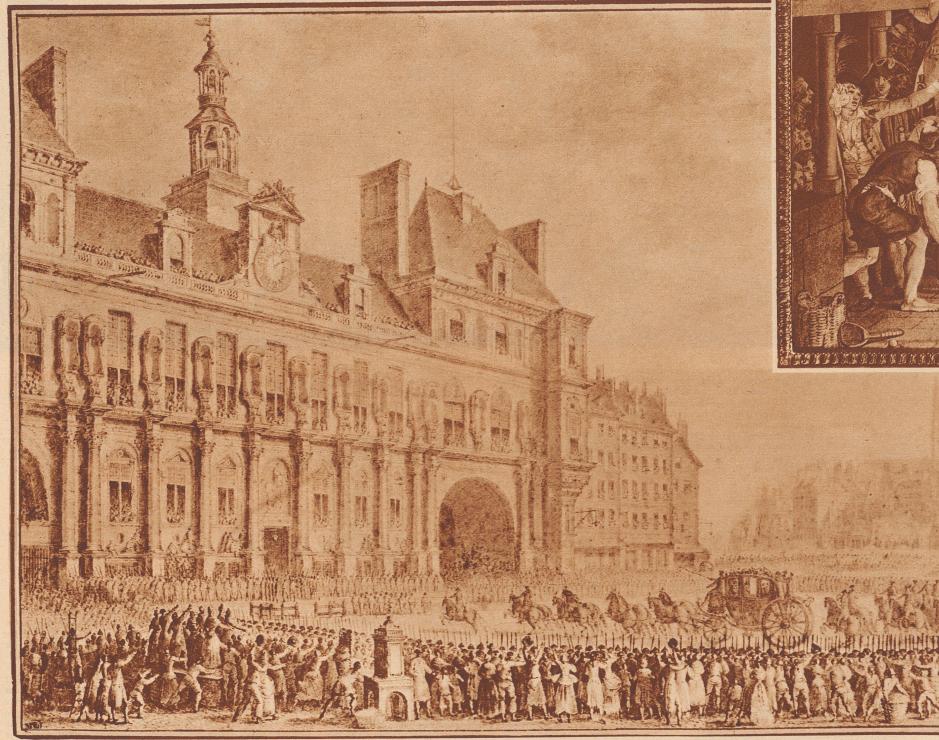
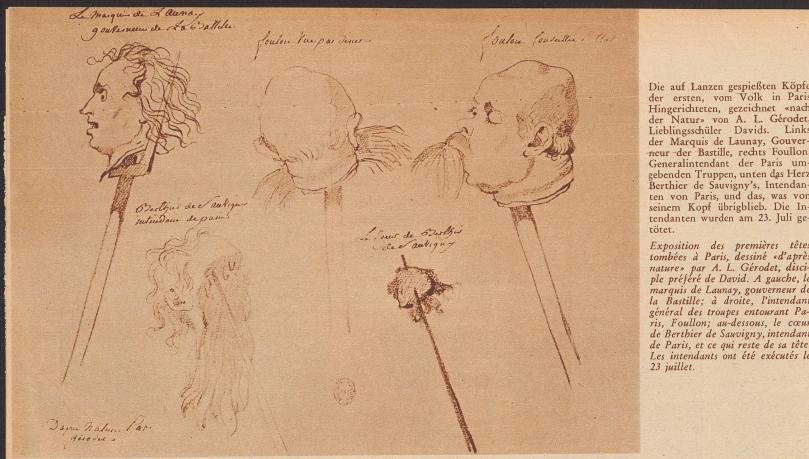
Le grand philosophe allemand Hegel dira, quarante ans plus tard, dans ses «Conférences sur la philosophie de l'histoire»: «L'idée, la notion du droit se manifeste soudain, et l'injustice, telle une vieille charpente, ne peut y résister... Tous les êtres pensants ont célébré cette époque. Une émotion supérieure régnait alors, un enthousiasme spirituel secouait le monde, et l'on pouvait croire que la réconciliation du principe divin avec le monde était enfin réalisée.»

Il ne faut pas surestimer l'influence de la misère, en tant que force motrice de la révolution. Dans ces périodes historiques, la misère s'étalait presque toujours, presque partout, tout près de la richesse éclatante et du gaspillage. Déjà en 1614, la France connaît la misère. Mais à l'heure actuelle, les conditions de vie sont classées déraisonnables, et cette nouvelle connaissance appuie la conviction de pouvoir, par la raison, les changer.

En 1789, des tempêtes d'enthousiasme accueillirent la convocation des états généraux. Le roi, que pouvait-il désirer sinon la réorganisation du pays? Vive le bon roi! Toutes les communes choisirent des électeurs, et selon un vieux usage on rédigeait des plaintes pour les soumettre aux états généraux, qui devaient les discuter. Égalité des charges, égalité des droits — voici le point de départ des «cahiers de doléances» du tiers état. Leurs propositions contiennent tout bien au delà de toutes les acquisitions futures. Les «tiers» de «Paris extra muros» le résument ainsi: «La plus puissante Nation de l'Europe va se donner à elle-même une constitution politique, c'est-à-dire une existence inébranlable dans laquelle les abus de l'autorité seront impossibles.»

600 députés du tiers état représentent 25 millions d'êtres humains; à peu près autant de délégués du Clergé et de la noblesse n'en représentent en tout que 200,000. Or, le tiers état est à la majorité. Ils arrivent de tous les coins de leur admirable pays, où l'esprit monte en graine depuis cinquante ans.

Le roi reçoit les états généraux à Versailles, son allocution est sèche, et dès la troisième phrase, il demande de nouveaux impôts. Pour le reste, il se méfie de l'esprit novateur, et le dit. Le tiers état porte au roi une adresse de dévouement et de gratitude. Il ne daigne pas les recevoir. Au bout de six semaines ils atteignent un résultat: les élections vont être vérifiées lors



Der König kommt am 17. Juli 1789 vor dem Stadthaus von Paris

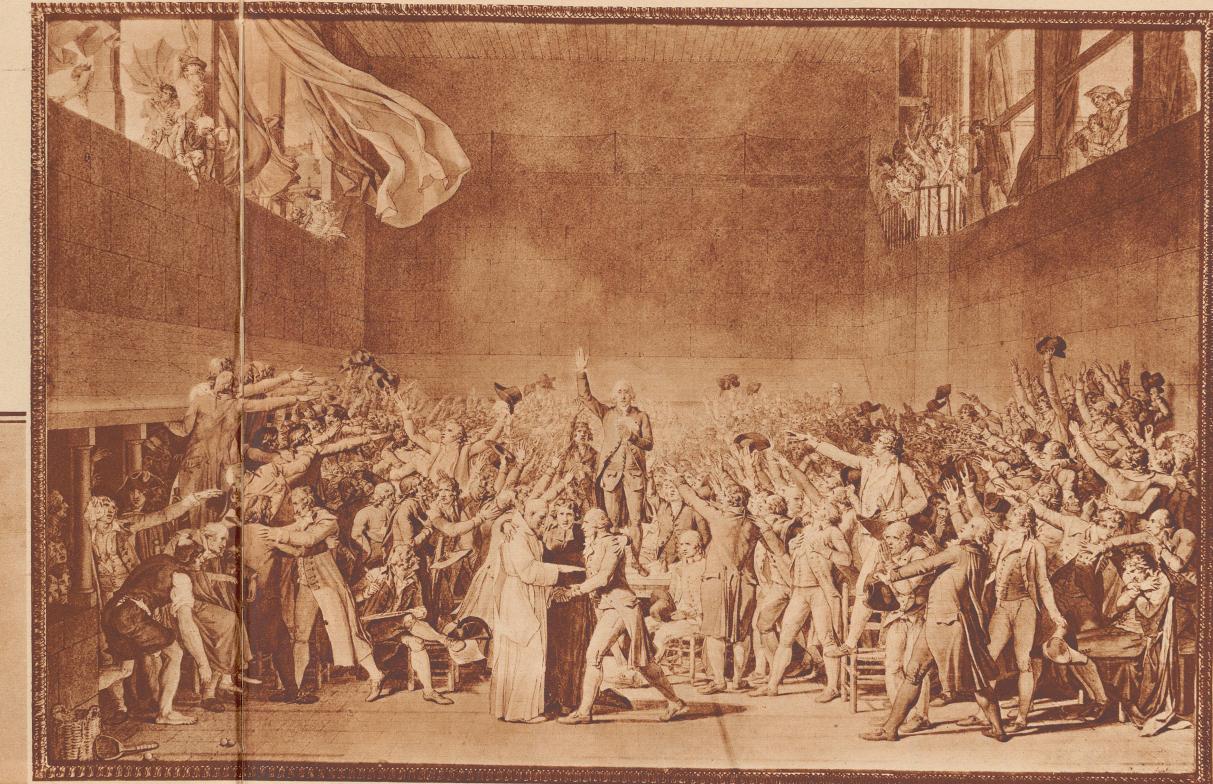
Le 17 juillet 1789, le roi arrive devant l'hôtel de ville de Paris.

Le midi du 16 au 17 juillet, le roi range ses paperis; dans la matinée, il se confesse et commence très tremblant, pend congé de sa famille. Désespérée, la reine s'enferme dans ses appartements. Le roi part pour Paris, accompagné d'un détachement de cavalerie. — Le nouveau maire de Bailly, le reçoit. Sire, rapportez à Votre Majesté les clefs de sa bonne ville de Paris, ce qui m'a été donné à Hénry IV; il avait reconquis son peuple, ici c'est le peuple qui a reconquis son roi. — Le roi confirme la nomination de Bailly, et aussi celle du comte de La Fayette député de la noblesse, et dénommait commandant de la Garde nationale. Il rappelle Necker qui le laisse reconduire le roi à Versailles, jusque dans la cour de marbre.

pit en liesse reconnaissant son avenir, jusqu'au bout de son temps.

La nuit du 16 au 17 janvier, le roi range ses papiers; dans la matinée, il se confesse et communique; tendrement, prend congé de sa famille. Désespérée, la reine s'enferme dans ses appartements. Le roi part pour Paris, accompagné d'un détachement de cavalerie. — Le nouveau maire de Paris, Bailly, le reçoit: «Paris, rapporte à Votre Majesté les clefs de sa bonne ville de Paris, ce que nous sommes et ce que nous étions.» Bailly, qui avait rencontré sous peu, ici c'est le peuple français qui son roi. — Le roi confirme la nomination de Bailly, et aussi celle du comte de La Fayette, député de la noblesse, et désormais commandant de la Garde nationale. Il rappelle Necker et en liesse reconduira le roi à Versailles, jusque dans la cour de marbre.

pit en liesse, reconnaît tout à l'avenir, jusqu'à dans un siècle.



Der Eid im «Jeu de Paix»

des réunions réunissant tous les états. Mais le 23 juin, le roidemandait à l'Assemblée avec des manèges : « Les états généraux n'ont rien fait, dit-il, et ils sont disunis. Les ordres séparés, les résolutions, adoptées par le tiers état, sont nulles. Le peuple de Versailles, et de Paris encercle la maison; le peuple qui, avec les tiers, a attendu patiemment, et tant espéré, cridé pour la première fois : Aux armes! au milieu de ses forces militaires, le roi tremble devant le peuple.

arsenaux, vides pour la plus grande des plus vives. L'ordre

Le 14 juillet au matin, à l'ordre de l'Assemblée, se groupaient, à ce centre, des groupes d'hommes prêts, de 40 000 hommes prêts, à la dissolution, et, au contraire, des groupes d'hommes canonniers, tirant depuis les arsenaux, vides pour la plus grande des plus vives. L'ordre

Les tiers n'obéissent pas, ne quittent pas leurs sièges, la majorité du clergé se joint à eux. Le grand maître des écoles, un fat de 26 ans, doit les chasser. L'assemblée, état, Bailly, astronome et membre de l'Académie française, clame : « Je crois que la nation assemblée ne peut pas d'ordre. » Le comte de Mirabeau, élus du tiers état, crie : « que sommes revêtus d'un sacerdoce politique et invaincu, nous ne quitterons nos places avec par la puissance divine. »

nos ne quitterons nos places que par la puissance des nettes. » Et tous se lèvent: « Tel est le vœu de l'assemblée. Les armes se font entendre, elles doivent venir de provinces. Bientôt, Paris ressemblera à une ville d'Aversailles, les canons s'amassent dans les rues.

ors détruits, les
épées, les
épées, et la
guerre, vides pour la plupart, et on s'empare des armes
mêmes des plus vaillants. Le peuple forme une garde nationale.
Le 14 juillet au matin, à Versailles, le peuple d'une part, les soldats de l'autre, se groupent autour des états généraux. Les états ne cessent d'envoyer des délégués au royaume. Cependant les officiers sont peu nombreux, correspondant au pays le décret de la dissolution. L'ordre est de faire marcher, mais les canonniers répondent aux officiers qu'aucun d'eux ne marchera contre le peuple et ses représentants.

Le 14 juillet au matin, une poignée d'hommes se présentent à la porte de la Bastille. Un d'entre eux, il se nomme Thuriot, et sera bientôt Président de la Convention, demande à voir le gouverneur de la Lanaye, et exige que les canons soient rentrés. La réponse est négative. Thuriot, alors, ordonne aux hommes de prendre à突击 la prison. Thuriot les empêche, il jette le peuple prêt à attaquer, assailli. On réfléchit, on décide de prendre la Bastille. On craint que les lettres de cachet ne soient déjà prises pour faire enfermer les représentants du peuple. C'est alors qu'il apparaît. Des officiers du roi se mettent à la tête de l'assaut. Les assaillants sont au nombre de 1000 hommes, accompagnés d'une bande de plus en plus dense. De la Lanaye ne parvient à faire 100 invalides pour se défendre. 32 canons et 124 canons. Mais les murs sont énormes et inébranlables. Ils assaillent.

lans pénétrèrent jusque dans la deuxième cour, il allumèrent trois feux pour la forteresse, placèrent des défenseurs et allaient lancer. Or, deux sous-officiers se situèrent au bas de la porte du château, obligèrent à demander une décision aux troupes. Celles-ci déclarèrent que la Bastille ne peut plus se défendre. Le mousquin de Launay sortit de drapé blanc. Mais la lutte continua jusqu'à heures du soir. On trouve 7 prisonniers, meurtris depuis 32 à la fois, 4 fâcheux, et aussi le comte de Lorges, meurtri depuis 32 ans pour un pamphlet contre Mademoiselle de Revigny.

ment de Pompadour, obliquant son ironie habituelle, sa voix et ses frères aux états généraux: «C'est moi, qui me fe à vous, aidez-moi». *Il* donna ordre aux troupes de déloger de Paris et de Versailles. Le 17 juillet, il vint à Paris, il croit aller à la mort, mais il réussit à échapper à l'accusation. Necker est rappelé au chef; le comte de La Fayette, député de la noblesse, bâton de la garde de l'indépendance américaine. On ne crie plus: Aux armes! De nos jours, on crie: Vive le roi! On croit que la construction de la constitution et de la liberté n'est plus barrée.